

MARC DEVIGNES: *Inventaire des mégalithes de la France 9 – Gironde*. 216 S. mit 120 Abb. und 21 Phototaf. I^{er} supplément à Gallia Préhistoire, Paris 1995.

Der vorliegende Band ist die neunte Folge der oben genannten Reihe, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die einzelnen Megalithbauten eines Départements in Form eines auswertenden Kataloges vorzustellen. In den letzten acht Bänden wurden die Megalithbauten aus den Départements Indre-et-Loire (1963), Maine-et-Loire (1967), Loir-et-Cher (1974), Région parisienne (1975), Lot (1977), Deux-Sèvres (1980), Aveyron (1983) und Puy-de-Dôme (1983) behandelt. Es ist begrüßenswert, daß – nach 12-jähriger Pause – der 9. Band erschienen ist. Dieser befaßt sich mit den Megalithmonumenten des Département Gironde der südwest-französischen Atlantikküste um Bordeaux und dem Mündungsgebiet der Garonne und Dordogne. Da das atlantische Küstengebiet Frankreichs besonders reich an den verschiedensten megalithischen Hinterlassenschaften ist, ist die Vorlage der einzelnen Bauten aus dem bisher als fundarm geltenden Gebiet, welches mit 10 000 km² das größte der französischen Départements ist, für die Urgeschichtsforschung von bleibendem Wert.

Es konnte gezeigt werden, daß aus dieser angeblich fundarmen Region an die hundert Megalithbauten überliefert sind, von denen ca. 62 als authentische, d.h. als neolithische bzw. chalkolithische Anlagen gelten dürfen (Verbreitung: Abb. 93). Da viele Bauten nur unvollständig erhalten oder heute ganz zerstört sind und viele auch kaum Funde erbrachten, ist die Zuweisung von ca. 36 Monumenten fraglich. Die Mehrzahl der Anlagen findet sich im nordöstlichen Teil des Département und zwar in der Region „Entre-deux-mers“, dem „Zwischenstromland“ zwischen Dordogne und Garonne. Nur ein einziges Megalithmonument, ein heute zerstörtes Ganggrab (Nr. 23), ist aus unmittelbarer Küstennähe bekannt.

Nach einer kurzen Einführung in die Geographie und Geologie des zu behandelnden Raumes wird das Fundgut der in der Gironde vertretenen neolithischen und chalkolithischen Kulturgruppen vorgestellt. Nach einem forschungsgeschichtlichen Überblick folgt das Corpus der einzelnen Megalithbauten, das nach Gemeinden geordnet ist. Hier werden die erfaßten Objekte („Dolmen“, „Menhir“ und „Cirle de pierre/ cromlech“) genau lokalisiert, beschrieben und abgebildet. Es wird der Erhaltungszustand angegeben und – falls Grabungen, Untersuchungen bzw. Zerstörung erfolgten – diese mit Zeitangaben erwähnt. Auch die aus den Anlagen getätigten Funde werden erfaßt und abgebildet.

Etwas verwirrend für einen Nichtfranzosen ist, daß sowohl im Katalog als z.T. auch in den Abbildungen sämtliche Gräber nach konventioneller, französischer Terminologie als „Dolmen“ angesprochen werden, eine Bezeichnung, die außerhalb Frankreichs sich heute zumeist nur auf die einfacheren und kleineren Grabbauten bezieht, während die größeren Bauten hier als Ganggrab (passage-grave) oder Galleriegrab (gallery-grave) bezeichnet werden.

In dem auf den Katalog folgenden auswertenden Teil werden diese „Dolmen“ jedoch nach den oben genannten Typen differenziert. Wir erfahren, daß die meisten Gräber dem Galerie- bzw. „Allée couverte“-Typ angehören. Nur drei Exemplare im Norden der Gironde (Verbreitung: Abb. 94) dürfen als „Ganggräber“ gelten, die hier als „Dolmen à couloir“ bezeichnet werden, aber nicht mit einem Gangdolmen verwechselt werden sollten. Während eines dieser Gräber unmittelbar an der Atlantikküste lag (s.o.), sind die beiden anderen – aus dem Mündungsbereich der Gironde – ebenfalls direkt mit dem Atlantik verbunden. Diese drei Gräber werden gemeinsam mit Steinkammergräbern unter Großhügeln („Grands tumulus à sépulture primaire en coffre“) des Typ Bernet (Verbreitung: Abb. 94) als die ältesten Megalithbauten der Region angesehen und dem Mittelneolithikum zugewiesen. Bei dem Typ Bernet handelt es sich um kleinere Bauten, die eher unserem Begriff eines „Dolmens“ entsprechen, die hier aber keine Funde erbrachten.

Als wahrscheinlich jünger gelten die „allées couvertes“ (L. ca. 8–14 m), die in zwei Haupttypen: „allées d'Aquitaine“ und „allées couvertes girondines“ (Verbreitung: Abb. 95) untergliedert werden. Während erstere typologisch eine Mischform zwischen Gang- und Galleriegrab bilden und Parallelen in den benachbarten Regionen, u.a. auch auf der Iberischen Halbinsel, haben, sind die „allées couvertes girondines“ typische „allées couvertes“, die zwar mit den klassischen Exemplaren aus dem Pariser Becken und der Bretagne eng verwandt sind, jedoch einige regionale Besonderheiten aufzeigen. Es ist bemerkenswert, daß auch hier – wie in der Bretagne – die „allées couvertes“ mehr im Landesinneren, die Ganggräber hingegen im unmittelbaren Küstenbereich angesiedelt sind. Der Beginn beider Formen der „allées couvertes“ wird vorsichtig an den Übergang von Mittel- zu Spätneolithikum datiert. Eine genauere Datierung ist auf Grund der meist spärlichen und oft wenig aussagekräftigen Funde nicht möglich. Da einige der Gräber Glockenbecherinventare erbrachten, muß mit einer Belegung bis an den Beginn der Bronzezeit gerechnet werden.

Als z.T. gleichzeitig mit den „allées couvertes“ werden die meisten der sich fast immer in Höhenlagen befindenden, isoliert stehenden Menhire angesehen (Verbreitung: Abb. 120). Von diesen gelten 16 Exemplare als authentisch, weitere 20 werden als mehr oder weniger fragwürdig interpretiert. Wie auch die „allées couvertes“ befinden sich die Menhire zumeist im NO des Département. Ihre erhaltene Höhe variiert zwischen 0,3 und 5,20 m, wobei letzteres Exemplar, der 5,20 hohe Menhir von Saint-Sulpice-de-Faleyrens bei Libourne, der höchste erhaltene Menhir Südwest-Frankreichs ist.

Nur ein einziger aus dem 19. Jh. überlieferter, schon 1830 zerstörter, Steinkreis („cromlech“) „La Capère“ aus Landiras (Nr. 28) kann mit einiger Sicherheit als authentisch angesehen werden. Der Steinkreis aus dem „Jardin Public“ in Bordeaux, obwohl authentisch, wurde hier erst 1885 errichtet, aber aus dem nördlichen Medoc importiert. Ebenfalls haben sich im Département Gironde keine Steinreihen („Alignements“) erhalten und die Authentizität der aus älterer Literatur genannten Exemplare ist heute nicht mehr zu belegen.

Die Fundkomplexe aus den einzelnen Gräbern werden im auswertenden Teil ebenfalls noch einmal zusammenfassend behandelt. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Autor rätselhaften, ca. 20 cm langen, ankerförmigen Knochenobjekten, die aus 6 aquitanischen Fundstellen bekannt (Verbreitung: Abb. 97) sind. Sie sind außerhalb dieser Fundprovinz bisher noch nicht nachgewiesen. Als Parallelen werden sowohl mit Ankern verzierte Stelen von der Iberischen Halbinsel als auch die neolithischen, ankerförmigen Tonanhänger aus dem Mittelmeerraum herangezogen.

Der vorliegende Band bietet nicht nur eine hervorragende Übersicht über die Megalithbauten der Gironde, sondern bereichert die Forschung ebenfalls durch seine ausführlichen auswertenden Kommentare, in denen nicht nur Funde aus dem Arbeitsgebiet, sondern auch anzuschließende Formen aus anderen Regionen zum Vergleich herangezogen werden. Es bleibt zu hoffen, daß bis zu dem Erscheinen des nächsten Bandes in dieser Reihe nicht wiederum mehr als ein Jahrzehnt vergeht und daß in nicht allzu ferner Zeit ein Gesamtkatalog der französischen Megalithbauten und ihrer Funde vorliegt.

Sabine Gerloff, Erlangen